

ARCHE NOVA – Ist das Kunst oder krabbelt es weg?

Künstlerische Forschung in der Zoologischen Staatssammlung München

ASTRID VON CREYTZ



Betrifft man die Zoologische Staatssammlung (ZSM), empfängt einen ein ganz eigener Kosmos. Raumschiffartig gliedert sich der unterirdisch angelegte Gebäudekomplex um zwei Rotunden und verweigert sich zunächst allen Orientierungsversuchen. Hier arbeiten Zoologen an der Beschreibung, Dokumentation und Archivierung zoologischer Präparate. In riesigen fensterlosen Magazinen mit meterhohen Regalen und Archivschränken lagern Insekten, in Alkohol eingelegte Wirbeltiere, kistenweise Knochen und Felle, aber auch mikroskopische Präparate.

In diese fremde und zum Teil befremdliche Welt einzutauchen war Ziel des im Folgenden vorgestellten Projekts, das im Rahmen eines künstlerisch-kunstpädagogischen Projektseminars am Institut für Kunstpädagogik der LMU München in Kooperation mit der Zoologischen Staatssammlung entstand.

Es bot 13 Studierenden des Studiengangs Kunstpädagogik/Lehramt am Ende ihres Studiums die Möglichkeit, Methoden und Strategien künstlerischer Forschung in einem eigenen Projekt zu erproben und die entstandenen künstlerischen Arbeiten vom 10.11.2014 bis zum 23.04.2015 in den Räumen der ZSM zu präsentieren. Für die ZSM, die ihr Haus alljährlich für eine Kunstausstellung öffnet, war es das 20. Jubiläum: Titel „ARCHE NOVA – Ist das Kunst oder krabbelt es weg?“.

Wieso künstlerische Forschung?

(Natur-)Wissenschaft und wissenschaftliches Denken sind längst ein fester Bestandteil unseres Alltags geworden – von der PISA-Studie bis zur Quantified-Self-Bewegung, alles wird vermessen, verglichen und evaluiert. Da mag es kaum verwundern, wenn zeitgenössische Kunst Forschung und Wissenschaft ebenfalls in den Blick nimmt. Die vielen Symposien, Foren und Publikationen, die

sich zugleich an Wissenschaft und Kunst wenden, zeigen darüber hinaus, dass das Interesse kein einseitiges ist. Gerade in einer Zeit, in der die Zusammenhänge immer komplexer werden und „bildgebende Verfahren“ die Welt der Forschung revolutionieren, erscheint die jeweils fremde Herangehensweise vielversprechend. Federführend zeigte die letzte dOCUMENTA (13), die 2012 in Kassel unter CAROLYN CHRISTOV-BAKRGIEV stattfand, neben Kunst auch Quantenexperimente des Physikers Anton Zeilinger und hatte eine eigene Sparte „Artistic Research“ eingerichtet.

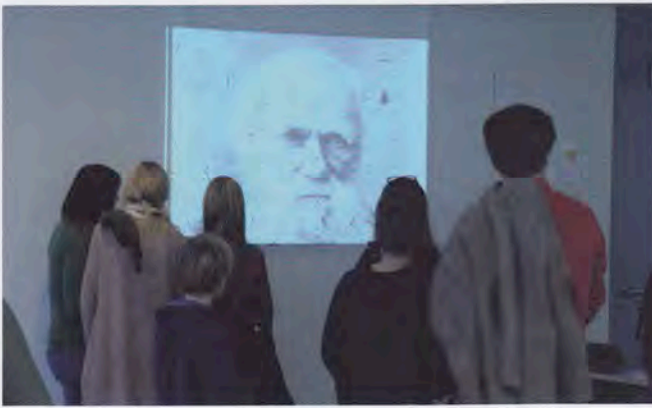
Die künstlerische Beschäftigung mit Wissenschaft kann folglich auch für Studierende der Kunstpädagogik ein durchaus interessantes und zeitgemäßes künstlerisches Arbeitsfeld im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffs sein. Zudem bietet die Auseinandersetzung und Kooperation mit einer anderen Disziplin – gerade in Hinblick auf die zukünftige Lehrtätigkeit – eine ideale Basis für fächerübergreifendes Arbeiten. Auch das Bespielen eines „geprägten“, d. h. in erster Linie funktional ausgerichteten Raums wie der wissenschaftlich genutzten ZSM, entspricht durchaus den Gegebenheiten der schulischen Realität.

Nicht zuletzt ging es auch darum, die in den 1990er-Jahren in der Kunstpädagogik auf der Basis eines erweiterten Kunstbegriffs entwickelten fachdidaktischen Methoden der ästhetischen Forschung (HELGÄ KÄMPF-JANSEN) sowie deren Weiterentwicklungen besser verstehen und gezielter einsetzen zu können.

Die Gelegenheit, bei diesem Projekt einerseits in Kontakt mit wissenschaftlich tätigen Zoologen zu kommen und andererseits sogar in den Räumen der ZSM ausstellen zu können, war ein großer, eher seltener Glücksfall und versprach einen äußerst spannenden Arbeitsprozess.

Sommersemester 2014

Das Seminar begann mit einer theoretischen Einführung zu künstlerischen Verfahrensweisen mit wissenschaftlichen Bezugnahmen wie Spurensicherung, Artistic Research, Mapping etc. durch Dr. ROSA QUINT (LMU) sowie einer Führung von Prof. Dr. KLAUS SCHÖNITZER (ZSM) durch die ZSM, die Einblick in Gebäude, Magazine und Forschungsschwerpunkte gab. Da seitens der ZSM der Wunsch bestand, sich nach Möglichkeit auch auf eine zeitgleich stattfindende Ausstellung von Tierplastiken des Bildhauers WILHELM KRIEGER (1877–1945) zu beziehen oder sich mit dieser zu verzahnen, wurde fakultativ auch eine Führung durch dessen ehemaligen Wohn- und Arbeitsräume in Herrsching angeboten. Dort erfuhr man einiges über diesen Künstler und konnte die für die Ausstellung ausgewählten Exponate bereits vorab im Original besichtigen.



Marisa Schaub: *Bewegung und Stillstand (Animierte Projektion)*, Foto Martin v. Creytz

Anschließend konzentrierten sich die Studierenden auf für sie interessante Aspekte und unternahmen davon ausgehend eigene Recherchen, die – teilweise in intensivem Austausch mit den Wissenschaftlern – in eigene künstlerische Umsetzungen mündeten. In wiederholten Sitzungen, die sowohl im Kreis des Seminars, als auch gemeinsam mit den beiden Koordinatoren der ZSM stattfanden, präsentierten die Teilnehmerinnen immer wieder den Stand ihrer Konzepte und begonnen Arbeiten. Auf diese Weise konnte der Entwicklungsprozess über das Semester hinweg ständig reflektiert und diskursiv begleitet werden. Schließlich waren die Planungen dann soweit gediehen, dass sich die Teilnehmerinnen auf einen Ausstellungsname einigen konnten, der die vielgestaltigen Arbeiten umfasste: „Arche Nova“. Und weil Krabbeltiere in der ZSM irgendwie immer präsent sind, kam noch ein Untertitel dazu: „Ist das Kunst oder krabbelt es weg.“

Abschließend wurden der Titelvorschlag, künstlerische Konzepte und bereits fertige Arbeiten den Mitarbeitern der ZSM sowie Mitgliedern des Vereins der Freunde der ZSM vorgestellt.

Ähnlich wie in den fachdidaktischen Konzepten propagiert, hatte jede der Studierenden während der ganzen Zeit ein sogenanntes künstlerisches Tagebuch geführt, das bei einigen dann auch Teil der präsentierten Arbeit wurde.



Franziska Reinhart: *Die Suche nach dem Mega-Shark*, Foto Martin von Creytz

oder interpretierten diese neu. Sie arbeiteten orientiert an der eigenen Biografie und/oder schufen historische Bezüge. Andere gingen auf Spurensuche im sozialen Bereich, eröffneten interaktive Internetseiten, führten Interviews und untersuchten Arbeitsweisen oder Arbeitsalltag des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals, um eine künstlerische Aussage zu treffen. Es wurde versucht, den mikroskopischen Blick in die Makroperspektive zu überführen und haptisch erfahrbar zu machen, um so einen Zugang zu einer Welt zu schaffen, die unserer Wahrnehmung eigentlich nicht zugänglich ist. Ein weiteres Projekt zeigte Räume der Sammlung aus dem Blickwinkel ausgewählter dort gelagerter Exponate und versuchte durch den Perspektivenwechsel den Raum neu zu beschreiben. Auch ungewohnte, z. T. provokative Fragen wurden gestellt und ganz eigene Schlussfolgerungen gezogen. Es wurde experimentiert sowie optisch wie inhaltlich mit Visionen gespielt – mal ernsthaft, mal ironisch.

Ganz besonders überraschend war für alle die unerwartete Offenheit der beteiligten Wissenschaftler gegenüber den einzelnen künstlerischen Projekten. Sie stellten sich zum Teil auch ganz persönlich zur Verfügung, etwa für „seriöse“ Video-Interviews zum höchstwahrscheinlich nicht existierenden Mega-Shark oder um sich einen Arbeitstag lang begleiten zu lassen.

Spurensuche

„Es geht darum, die komplexen Ordnungszusammenhänge hinter den ›Erscheinungen‹ zu entdecken und zu entschlüsseln. Diese Überlegungen verdeutlichen, dass nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Kunst geforscht wird. In beiden Bereichen spielen erkundende Verfahren der Welt- und Selbsteignung eine wichtige Rolle.“¹

¹ Brenne, Andreas: „Künstlerische Feldforschung“ – ästhetisch forschende Zugänge zur Lebenswelt; in: Kunst Portal, Schroedel Verlag; (derzeit im Netz nicht verfügbar)

Perspektivenwechsel

„Hierzu gehörten die Überlegungen mit optischen und haptischen Reizen zu experimentieren und in die Welt neuer Perspektiven auf die artenreiche Sammlung einzutauchen, [...] einen Einblick in neue erfahrbare Bereiche des Wahrnehmens geben und mit Hilfe der Kunst und dem Spiel der unterschiedlichen Blickwinkel Interesse an Forschung und Wissenschaft wecken und somit eine Brücke zu unbekanntem Gebieten der Wissenschaft zu schlagen.“

Die Projekte der Studierenden

Es zeigte sich die ganze Bandbreite der künstlerischen Forschung. So vielfältig die künstlerischen wie kunstpädagogischen Ansätze im Umgang mit Wissenschaft und Forschung sind, so unterschiedlich gestalteten sich die Projekte der Studierenden. Manche übertrugen in ihren Recherchen die vorgefundenen wissenschaftlichen Forschungsmethoden oder Klassifizierungsformen auf sich selbst

Wintersemester 2014/15

Nachdem sich eine engagierte Gruppe freiwilliger Teilnehmerinnen bereits in der vorlesungsfreien Zeit an die Konzeption von Plakat, Flyer und Dokumentation gemacht hatte, war das Wintersemester ganz der Präsentation der Arbeiten in der für November geplanten Ausstellung gewidmet. Das Fortsetzungsseminar begann deshalb mit einem Workshop zur Ausstellungskonzeption. Nach einem Vortrag von Dr. BRIGITTE KAISER (LMU) zu den Themen Kuratieren und Ausstellungsdesign, erarbeiteten die Studierenden zunächst in Gruppen Vorschläge für eine Ausstellungschoreografie. Besondere Herausforderung bildete hier die Integration von Exponaten der Sammlung sowie der Ausstellung der Tierplastiken KRIEGERs und die Spezifik der Architektur (lange Gänge, gebogene Wände ...). Die in einer anschließenden Plenumsrunde gesuchte gemeinsame Lösung war allerdings schnell gefunden, da sich die Vorstellungen der Gruppen infolge der gemeinsamen Vorarbeit gar nicht so sehr voneinander unterschieden. Zur Visualisierung waren Miniaturabbildungen der Arbeiten auf einen Grundrissplan geklebt worden. Dieser Plan blieb dann bis zuletzt maßgebliche Orientierung und wurde später als ausstellungsleitendes Element in die Ausstellung integriert (Abb. Lageplan). Aufgebaut und gehängt wurden die Arbeiten in den folgenden Wochen in ganztägigen Treffen sowie individuell nach Absprache mit den Koordinatoren und Mitarbeitern der ZSM, die die Teilnehmerinnen tatkräftig und mit großem Engagement unterstützten.



Künstlerische Tagebücher (Auswahl), Foto Uschi Chavanon



Barbara Koch: Wilhelms Mops (Detail), Foto Martin von Creyzt



Maria Lechner: Momentaufnahme der Evolution – same but different (Interaktives Fotoprojekt), Foto Martin von Creyzt

*Was wäre wenn
„Die Fantasie der Menschen kennt keine Grenzen. Unter dem Aspekt: „Was wäre wenn ...“ werden zwei visionäre Extreme durchgespielt: die ästhetische und die monströse Variante. In der ZSM befinden sich etwa 20 Millionen Objekte. Jedes Tier/Exponat, das man hier findet, ist u. a. über Aussehen und Lebensweise kategorisiert. Für den Menschen macht das jedes Lebewesen zudem unterscheidbar. [...] Was passiert, wenn man die Regeln der Natur manipuliert. Auf den Kontext kommt es an, aber was wird aus Kunst im wissenschaftlichen Kontext? [...] Neben der Wissenschaft steht in unserem Projekt vor allem auch der Humor im Vordergrund.“*

Die Ausstellung

Die schließlich in der Ausstellung präsentierten künstlerischen Forschungsergebnisse reichten von Malerei über Fotografie und Film zu plastischen Arbeiten und Installationen.

Auch hier war die Unterstützung der ZSM in Person des Haustechnikers eine wertvolle Hilfe beim Hängen, Aufbauen und mitunter auch beim Entwickeln alternativer Präsentationsmöglichkeiten vor allem auch, als die Zeit langsam knapp zu werden begann.

Bei der Vernissage wurde die Ausstellung von einem sehr gemischten Publikum unerwartet gut angenommen. Als sehr hilfreich stellte sich in den vielen anschließenden Gesprächen vor den künstlerischen Arbeiten heraus, dass die Studierenden im offiziellen Teil nochmals Gelegenheit gehabt hatten, ihr künstlerisches Konzept kurz zu skizzieren.

Highlight der Ausstellung war der „Tag der offenen Tür“, an dem rund 2000 Besucher aller Altersgruppen in die ZSM kamen, um Sammlung, Magazine und natürlich auch die Ausstellung zu sehen. Hier hatten die Studierenden die Möglichkeit, auch kunstfernerem

Publikum gegenüber vermittelnd aufzutreten und sich den Fragen zu Arbeiten bzw. zur Ausstellung zu stellen. Nun standen die künstlerischen Konzepte auf dem Prüfstand und die interaktiven Elemente der präsentierten Arbeiten konnten verstärkt zum Einsatz kommen.

Diese doppelte Herangehensweise, künstlerische und vermittelnde Arbeit, entspricht der künstlerisch-kunstpädagogischen Zielsetzung des Projektseminars: Einerseits ging es darum, den Studierenden der Kunstpädagogik ein Feld für Erweiterung und Entwicklung des eigenen bildnerisch-(ästhetischen) Ausdrucks auf der Folie eines erweiterten Kunstbegriffs zu eröffnen und damit andererseits auch



Annika Ginkel: Fortuitous Insects (Detail), Foto Martin von Creytz



Maria Sailer: Kuriositätenkabinett der Zukunft, Foto Martin von Creytz

die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen mit neuen künstlerischen Strategien zu sammeln. Nur auf dieser Basis lässt sich ein Verständnis entwickeln für deren Umsetzung in den aktuellen kunstpädagogischen Methoden.

Abgesehen davon war die von einem derart umfangreichen kooperativen Projekt geforderte intensive Auseinandersetzung mit einem zunächst fremden Gebiet für alle Beteiligten eine wertvolle und interessante Erfahrung. Dementsprechend wurden die Studierenden intellektuell wie künstlerisch gefordert und mussten darüber hinaus aber noch eine Menge weiterer Kompetenzen aktivieren wie z. B. Sozialkompetenz, Organisationstalent und Selbstbewusstsein.

Evolution

„Zentrale Aspekte [...] sind die Entdeckung und die Sammlung der verschiedenen Arten, letztlich die Erkenntnis der ständigen Adaption an veränderte Umweltbedingungen. Ausgehend von dem Versuch, die beiden Pole, Bewegung und Stillstand zu visualisieren, soll ein Bogen geschlagen werden zum Zufall als Motor für Metamorphosen und im freien Gedankenspiel zu sozialen, von Menschen generierten Einflussfaktoren: Mode als Initiator von Veränderungen weiblicher Körperformen.“

Dieses Projekt wurde im Rahmen des BDK-Wettbewerbes „Kunststück. Kunst vermitteln.“ gefördert.